Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 121. Mittwoch den 21. Mai. **1834.**

Preußen.

Aachen, vom 19. Mai. Der gestrige Abend, der erste des Musikfestes, hat einen Eindruck hinterlassen, würdig des hohen Ruhmes, den bis jetzt diese schöne Feier bei uns, wie in den Schwesterstädten, sich errungen hat. Ein von dem ganzen Chore vorgetragenes Festlied, dessen Melodie (Heil Dir im Siegerkranz) der Gelegenheit entsprechende Worte untergelegt worden waren, und nach dessen Schluß die ganze Versammlung voll Begeisterung in den dreimaligen Ruf: es lebe der König! ausbrach, weihte die Feier ein. Nach einer glänzenden Ouverture des Hrn. Ries, der die große Masse der Mitwirkenden mit einer Energie und sichern Ruhe leitete, die seine längst erprobte Meisterschaft im Dirigiren auf's Neue bewährte, nahm den Rest des Abends das Oratorium Deborah von Händel ein, das, durch Hrn. Hiller mit Geist neu instrumentirt, alle Zuhörer tief ergriff. Die einfache Erhabenheit dieses großartigen Werkes erzwang sich den allgemeinsten Beifall, und es ist nicht das kleinste Verdienst der diesjährigen Feier, daß sie wieder auf eine Komposition aufmerksam gemacht hat, welche seit beinah 60 Jahren nirgends mehr zur Ausführung gekommen war. Von einigem Interesse dürfte die Bemerkung seyn, daß es in diesem Sommer gerade hundert Jahre sind, wo Händel in den Aachener Bädern die Herstellung seiner geschwächten Gesundheit suchte und auch fand. Von hier aus eilte er wieder nach London zurück, und fing, nachdem er bisher sich nur mit dem Theater beschäftigt hatte, erst jetzt an, den bewundernswürdigen Cyclus seiner Oratorien zu eröffnen, die einen so großen Einfluß auf die Bildung der Musik gehabt haben. — Dies Fest hat eine außerordentliche Menge Fremder nach unserer Stadt gezogen, denen die mannigfachen Vergnügungen, welche sich ihnen darbieten, gewiß den Aufenthalt in unserer Stadt recht heiter machen werden. Unter ihnen sind nicht wenige, deren Namen einen schönen Klang in der musikalischen Welt haben, und deren Anwesenheit der diesjährigen Feier zum besondern Schmucke gereicht; wir nennen nur die Herren Felix Mendelssohn, Hiller, Fetis, Vater und Sohn, Chopin u. A.

Berlin, vom 16. Mai. Se. Erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof zu Köln, Wirkliche Geheime Rath Graf Spiegel zum Desenberg und Canstein, ist von Köln hier angekommen.

— Die Allg. Ztg. enthält Nachstehendes aus Preußen vom 10. d. M.: Man erwartet den Hrn. Minister Ancillon bis zum 21. in Berlin zurück. Der Kurierwechsel mit Wien und Petersburg ist sehr lebhaft. Der Einfall der Spanier in das portugiesische Gebiet scheint ihn zu veranlassen; man soll mit diesem Verfahren sehr unzufrieden seyn. Die Einberufung der Cortes bildet einen sehr wichtigen Moment für Spanien; sie ist der erste öffentliche Schritt der jetzigen Regierung in entschieden liberalem Sinne. Die Königin-Regentin hat mit der Berufung der Cortes dem unbedingt monarchischen Prinzipe entsagt, und wird wahrscheinlich mit der Zeit die Wichtigkeit dieses Entschlusses durch die Erfahrung kennen lernen. Sie ist von verschiedenen Seiten her gewarnt worden, diese Bahn nicht zu betreten; hätten die Mächte eine Garantie gehabt, die man in der Person des Hrn. Zea-Bermudez zu erblicken glaubte, daß die alte Regierungsform in Spanien aufrecht erhalten bliebe, so würden sie die Königin Isabella anerkannt haben. Die Entfernung des Hrn. Zea zeigte aber, unter welchem Einflusse die Regentin stand, und diente zur Warnung, sich nicht mit der Anerkennung zu übereilen, weil gewöhnlich, von Konzessionen zu Konzessionen schreitend, zuletzt die extremen Köpfe ans Staatsruder gelangen. Das könnte leicht auch in Spanien geschehen, und da die Mächte dabei auch nicht den Schein einer Verantwortlichkeit auf sich nehmen wollten, so hatten sie, wie man hört, vorläufige Bedingungen aufgestellt, und die Anerkennung der Königin von Hrn. Zea's Beibehaltung abhängig gemacht, dessen bekannten Charakter man als Bürgen für die Erhaltung der angeerbten Institutionen der Spanier betrachtete. Nun die Cortes einberufen sind, und man den Weg des Herkömmlichen in Madrid zu verlassen anfängt, scheinen die Mächte der Königin den letzten Fingerzeig geben, und sie vor größeren Konzessionen durch die Zurückberufung ihrer diplomatischen Agenten warnen zu wollen. (Die Zurückberufung dieser Agenten blieb bis jetzt nur eine Drohung.)

Deutschland.

Ein Privatschreiben aus Frankfurt sagt: Die Handelskammer, von Seiten des Senats beauftragt, einen gutächtlichen Bericht über diejenigen Rücksichten zu erstatten, welche die Interessen des hiesigen Handelsstandes, bei den zum Behufe des Anschlusses von Frankfurt an den großen deutschen Zollverein anzuknüpfenden Unterhandlungen, ganz speziell zu nehmen gebieten, hat ihrerseits unterschiedliche Kaufleute, die in dem Rufe ausgezeichneter Kenntnisse und Erfahrungen in den von ihnen betriebenen Geschäftszweigen stehen, aufgefordert, sie in möglichster Bälde mit den zu dem vorbefragten Berichte erforderlichen Materialien zu versehen. Uebrigens versichert man jetzt, freilich im Widerspruche mit deshalb noch vor Kurzem im Publikum umlaufenden Angaben, daß sich, wegen des Beitritts von Nassau zum Verein, neuerdings Schwierigkeiten erhoben hätten, welche die deshalb zu eröffnenden Unterhandlungen noch auf längere Zeit hinaus, als für Frankfurt wünschenswerth, verzögern dürften. Sollte nämlich Frankfurts Beitritt statt finden, bevor sich noch jenes Herzogthum dem Vereine angeschlossen, so würde unsere Stadt innerhalb der ersten Zolllinie begriffen seyn, woraus sich für deren Handel freilich sehr große Uebelstände ergeben würden.

München, vom 14. Mai. Nachrichten aus Tyrol zufolge soll die bisher dort stehende Truppenmacht, bestehend in zwei Divisionen Infanterie, jede zu 10,000 Mann, und 5000 Mann Kavallerie, in neuester Zeit durch 8 Linien-Infanterie-Regimenter vermehrt und auch die dort vorhandene Artillerie bedeutend verstärkt worden seyn, so daß sich, die Garnisonen in Tyrol abgerechnet, von Insbruck aus bis gegen die Schweiz hin eine Truppenmacht von 41,000 Mann aufgestellt befindet. — Die Polizeibehörden in Baiern haben von nun an auf die Wallfahrer ein besonderes Augenmerk zu richten. Die polizeilichen Vorschriften hinsichtlich der Fremden sind im ganzen Königreiche geschärft worden. Jeden hier angekommenen Fremden, er sey In- oder Ausländer, hat der Wirth augenblicklich anzuzeigen und jener sich selbst alsbald bei der Polizei zu stellen. An unseren Stadt-Barrieren wird Jeder ohne Ausnahme zurückgewiesen, der aus einer weiteren Entfernung von unserer Hauptstadt hier ankommt, ohne einen landgerichtlichen Vorweis zu haben. Um für unsere von allen Seiten offene Stadt bis zur Verpallisadirung derselben doch einigermaßen eine Kontrolle über das Ein- und Ausgehende zu gewinnen, bekamen wir die norddeutsche Einrichtung der städtischen Barrieren oder Schlagbäume, an denen auch die

von hier Abreisenden den gegen eine Gebühr von 12 kr. zu lösenden Auslaßschein abzugeben haben.

Niederlande.

Haag, vom 16. Mai. Man kann gewiß seyn, daß der holländische Patriotismus Jeden an der Subscription für die Anlegung der Eisenbahn von Amsterdam nach Köln Theil nehmen lassen werde, denn diese Bahn muß uns die Aufrechthaltung unsers Handels mit Deutschland sichern, den Belgien uns zu rauben sucht. Diese Subscription wird unverzüglich eröffnet werden, sobald einige Formalitäten von Seiten der Regierung erfüllt sind. Mittlerweile ist es nicht unerheblich, zu bemerken, daß in allen Ländern die Aktionäre der Eisenbahnen vortheilhafte Spekulationen gemacht haben; daß in Amerika vor der seit einigen Monaten bestehenden pekuniären Krisis die Aktien der Haupt-Eisenbahn sämmtlich über Pari notirt waren und daß in Frankreich der reine Ertrag der Eisenbahn von St. Etienne während eines halben Jahres hingereicht hat, die seit dem Baue während anderthalb Jahr rückständigen Zinsen zu bezahlen.

Rußland.

St. Petersburg, vom 7. Mai. Am zweiten Ostertage fand die bereits früher erwähnte Feierlichkeit der Eidesleistung des Großfürsten Thronfolgers statt, und wir glauben keine würdigere Schilderung derselben geben zu können, als indem wir die für die nordische Biene entworfene Beschreibung dieser erhabenen Ceremonie, noch bevor sie im Druck erschienen, dem Auslande in einer getreuen Uebersetzung mittheilen. Sie lautet wie folgt:

Der Tag des 22. April 1834 (4. Mai) wird in den Annalen des russischen Kaiserreiches für immer unvergeßlich und heilig bleiben. An diesem Tage haben Se. Maj. der Kaiser, nach der von den Gesetzen bestimmten Volljährigkeit des Thronerben, ihn als Kaiser und Vater zum Eide geführt; zuerst als Erben des russischen Thrones und sodann als Kriegsdienenden. Beide Eide wurden im Winterpalais Sr. kais. Maj. geleistet. Um halb zwei Uhr wurden die kais. Reichsinsignien, der Reichsapfel, das Scepter und die Krone in die große Hofkirche gebracht und auf einem besondern Tische zur linken Seite des Pults, worauf sich das heilige Kreuz und das Evangelium befanden, niedergelegt. Hierauf wurden alle Personen, die bei dem kais. Hofe Zutritt haben, so wie auch das diplomatische Korps eingeführt. Nach zwei Uhr traten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin mit dem Thronfolger und der übrigen kais. Familie unter Begleitung der ersten Hofchargen in die Kirche und wurden von dem Metropoliten Seraphim und der Geistlichkeit mit dem heiligen Kreuze und dem Weihwasser empfangen. Nachdem JJ. MM. Ihre Plätze eingenommen hatten, begann das für diesen Tag eigends abgefaßte Dankgebet, welches mit folgenden Worten schloß: „Herr unser Gott! König der Könige und Vater, Quell alles Lebenden im Himmel also auch auf Erden, der Du dem Abraham den Isaac zur Hoffnung seines Stammes und dem David den Salomon zum Erben seines Reiches gegeben hast; wir danken Dir, daß Du auch Deinen Knecht, unsern rechtgläubigen Selbstherrscher, Herrn und Kaiser Nikolaus Pawlowitsch, und Seine Gemahlin, die rechtgläubige Kaiserin Alexandra Feodorowna, mit Kindern gesegnet, und als ein Unterpfand Deiner Wohlthaten dem Kaiser und Seinem Reiche Seinen erstgebornen Sohn und Erben, den Herrn Cesarewitsch und Großfürsten Alexander Nikolajewitsch, bis zu Seinem jetzigen Alter erhalten hast. Und nun bitten wir Dich, Allgütiger Herrscher, segne diesen Deinen Knecht, Der das Knabenalter zurückgelegt hat und in die Reihe der Mündigen tritt. Empfange aus seinem Munde den heiligen Eid des Kaisersohnes, in Sein Herz aber präge nicht nur diesen Eid, sondern auch die ganze Kraft Deines heiligen Geistes ein. Lasse Ihn einen vollkommenen Mann werden, stärke Ihn durch Deinen göttlichen Geist, möge in Ihm die Vernunft, durch Dich erleuchtet, über jede Leidenschaft herrschen, und möge Er ein von allen Lüsten der Sinne reines Herz bewahren, und dadurch vorbereitet seyn, über Menschen zu herrschen. Gib Ihm ein langes, gesundes und glückliches Leben, zur Freude seiner frommen Eltern, zur Befestigung des russischen Reiches und zum Ruhme Deines allerheiligstem Namens." Nach Beendigung dieses Gebets nahm der Kaiser den Thronfolger bei der Hand und führte ihn zu dem Pulte mit dem Evangelium, wo Se. kais. Hoh. folgenden Eid ablas, und nachher unterschrieb: „Im Namen des allmächtigen Gottes, vor seinem heiligen Evangelium schwöre und verspreche ich, Sr. kais. Maj., meinem Allergnädigsten Herrn Vater, treu und redlich zu dienen und in Allem zu gehorchen, ohne mein Leben bis zum letzten Blutstropfen zu schonen, und alle zu Sr. Maj. erhabenen Selbstherrschaft, Kraft und Macht gehörigen, von den Gesetzen bestimmten oder noch zu bestimmenden Rechte und Privilegien, nach meiner besten Erkenntniß und nach Kräften und Möglichkeit zu bewahren und zu beschützen: Alles das befördernd, was zum treuen Dienste Sr. kais. Maj. und zum Nutzen des Reiches ersprießlich seyn kann. Als Thronfolger des Thrones aller Reußen und der mit ihm vereinten Throne des Zaarthums Polen und des Großtherzogthums Finnland verpflichte ich mich, und schwöre, alle Verordnungen über die Thronfolge und die Familieninstitutionen, welche in den Grundgesetzen des Reiches aufgezeichnet sind, in ihrer ganzen Kraft und Integrität zu bewahren; was ich vor Gott und seinem jüngsten Gerichte zu verantworten habe. Herr, Gott der Väter und König der Könige, lehre, erleuchte und leite mich in dem großen Dienste, der mir bevorsteht; es begleite mich die neben Deinem Throne sitzende Weisheit. Sende sie von Deinem heiligen Himmel, auf daß ich begreife, was vor Deinen Augen Gefallen findet und nach Deinen Geboten Recht ist. In Deine Hand befehle ich mein Herz. Amen." Der Thronfolger las Anfangs mit lauter und fester Stimme, als er aber den König der Könige anrief, zitterte seine Stimme und wurde von Thränen unterbrochen. Mehrere Male begann er aufs Neue, und mußte wieder aufhören. Der Schluß erfolgte unter Schluchzen. Die Rührung des kais. Jünglings drang in alle Herzen. Nachdem er die Eidesformel unterschrieben hatte, umarmte ihn der Kaiser mit einem unaussprechlichen Gefühle, küßte ihn dreimal und führte ihn dann zu der Kaiserin. Der Prinz wollte sie umarmen, der Kaiser aber kam ihm zuvor, umarmte zuerst die Kaiserin und schloß sodann Mutter und Sohn in seine Arme. Bei diesem herzerhebenden Anblick des Triumphes aller fürstlichen und menschlichen Tugenden wurden die Herzen aller Anwesenden von einem heiligen Schauer ergriffen. Alle vergossen Thränen der innigsten Rührung, alle erhoben ihre Gedanken zu Gott und erflehten Dessen Segen über diese erhabene Familie, welcher Rußland sein Glück, seine Wohlfahrt und seinen Ruhm verdankt. Du hast geweint in diesem feierlichen Augenblicke, erhabener Kaisersohn, du hast die ganze Wichtigkeit, die ganze Größe dieser heiligen Handlung gefühlt, deine Eltern und ganz Rußland haben deine Thränen gesehen und verstanden. Solche Thränen vergoß dein unsterblicher Urahn Michel Romanow, als er auf den Ruf des Vaterlandes, in einem eben so zarten Alter seine schwachen Schultern mit dem schweren Zaarenmantel belastete, und Gott segnete seine Regierung, er beglückte Rußland mit Friede und Ruhe, er gab ihm eine Nachkommenschaft, die Rußland groß und glücklich gemacht hat. Solche Thränen weinte dein erhabener Vater, als er den Tod seines geliebten Bruders und Kaisers erfuhr und mit einer Selbstverläugnung, die in der Weltgeschichte kein Beispiel hat, die ihm dargebrachte Krone ausschlug. Und Gott stärkte sein Herz und seinen Arm, um Rußland zu erhöhen, es nach Außen mit glänzenden Siegen zu verherrlichen und im Innern mit weisen Gesetzen zu beglücken. Mögen auch deine Thränen, Erbe großer Herrscher, Gottgefällig seyn, mögen sie ein Unterpfand der Güte deiner Seele und der Wohlfahrt deines Vaterlandes seyn! Die allgemeine Rührung aller Anwesenden ergoß sich in ein allgemeines feierliches Dankgebet zu Gott in den heiligen Tönen des Tedeums, und der Kanonendonner verkündigte der Residenz den glücklichen Ausgang der erhabenen Feierlichkeit. — Nach der geistlichen Ceremonie wurde der Prinz in die Reihen der tapfern russischen Armee zum wirklichen Dienste eingeführt. Im Saale des heiligen Georgs war vor dem Throne ein Altar errichtet, auf dem sich das heilige Kreuz und das Evangelium befanden. Die Fahnen der Garde, die Fahnen von Borodino, Leipzig, Paris und Varna und die Fahne des Atamanischen Kosaken-Regiments des Thronfolgers beschatteten den kaiserl. Thron. Umher standen die Auserwählten aus den Tapfern, die kaiserl. Hofgrenadiere, die Repräsentanten des alten russischen Ruhmes, zu beiden Seiten des Saales die Zöglinge aller Militär-Institute, die Blüthe des russischen Adels, die Hoffnung des Vaterlandes,

die Altersgefährten des Thronfolgers. Das Kommando führte der Oheim des Großfürsten, Michael Pawlowitsch. Als der feierliche Zug den Saal betrat, erschallte ein kriegerischer Marsch, beim Eintritt JJ. MM. aber die Volkshymne: „Gott erhalte den Kaiser.“ Die Kaiserin betrat den Thron, der Kaiser die Stufen desselben, der Thronfolger nahm seinen Platz an den Stufen des Thrones ein, das in dem Saal gegenwärtige Militär neigte die Waffen zum Gebet und entblößte das Haupt. Der Kaiser führte den Thronfolger zum Altare, wo er dem Ober-Prediger der Garde folgenden Eid nachsprach: „Ich Endesbenannter verspreche vor dem allmächtigen Gott Sr. Majestät, meinem allergnädigsten Herrn Vater, nach allen Kriegsverordnungen treu, gehorsam und eifrig zu dienen; ich verspreche, den Feinden Sr. Majestät und seines Reichs mit meinem Leib und meinem Blut, im Felde und in den Festungen, zu Wasser und zu Lande, in Belagerungen und Stürmen, in allen Kriegsvorfällen und ohne alle Ausnahme, tapferen und kräftigen Widerstand zu leisten. Ich verspreche über Alles, was ich gegen Se. Maj., gegen Seine Truppen, Seine Unterthanen und die Interessen seines Reiches hören oder sehen werde, zu berichten, und dieselben unter allen Umständen nach meiner besten Erkenntniß und meinem Gewissen zu bewahren und zu beschützen: so wahr wie mir meine Ehre und mein Leben theuer sind. Ich verspreche in Allem so zu handeln, wie es einem redlichen, gehorsamen, tapferen und muthigen Krieger geziemt, wozu mir der Allmächtige Gott beistehen möge.“ Hierauf präsentirte das Militär das Gewehr unter Begleitung rauschender Musik, welche aber den Ruf des Dankes nicht zu ersticken vermochte, mit welchem die Truppen die gnädigen Begrüßungen des Monarchen erwiederten. Die Fahnen senkten sich vor dem Throne: der Kaiser, die Kaiserin, der Thronfolger und die kaiserl. Familie, begleitet von einer zahlreichen Suite, geruhten sich in ihre inneren Gemächer zurückzuziehen. So endigte das Fest dieses glücklichen und unvergeßlichen Tages, welcher noch durch viele Gnaden an würdige Unterthanen verherrlicht wurde.

Großbrittanien.

Plymouth, vom 11. Mai. Das Dampfschiff African, welches Lissabon am 5. d. um Mitternacht mit Depeschen von Lord Howard de Walden für die Regierung verließ, ist hier eingetroffen. Es überbringt nichts Neues von Wichtigkeit hinsichtlich der activen Operationen, liefert aber genug, um die Gerüchte, welche in der letzten Woche herrschten, zu vernichten. Die von demselben überbrachten Depeschen enthalten die Antwort Don Miguels auf einen ihm gemachten Vorschlag, der auf dem Traktate der vier Mächte begründet war; sie ist natürlich nicht bekannt, aber man schließt aus allen Nebenumständen, daß sie ablehnend ist. Die Armeen waren noch immer unthätig und in denselben Positionen. Don Miguel wird noch immer als stark dargestellt, seine Truppen sollen wohl gekleidet und disciplinirt seyn, und unter seinen Hülfsquellen wird auch seine hartnäckige Entschlossenheit angeführt, bis zur letzten Extremität aushalten zu wollen. Das Dampfschiff Counteß of Pembroke, welches früheren Berichten zufolge schon in Lissabon angekommen war, begegnete dem African unfern des Vorgebirges Roca, der African kann daher keine Antwort auf die durch die Counteß of Pembroke übersandten Depeschen überbringen. Die Offiziere des African sagen, daß das Gerücht, nach welchem Don Karlos die Halbinsel verlassen haben solle, nicht geglaubt würde. Die englische auf dem Tajo liegende Fregatte Stag hatte Befehl erhalten, sich jeden Augenblick zur Reise nach England bereit zu halten.

— Die Times glauben nicht, daß durch den neuen portugiesischen Zolltarif dem englischen Handel Nachtheil erwachsen werde. Sollten die Portugiesen wohlfeilere Stahlwaaren, als Sheffield sie liefert, wohlfeilere Baumwollenwaaren, als sie solche aus Manchester und Glasgow erhalten, und wohlfeileres Tuch, als ihnen aus Leeds und andern Städten in Yorkshire zukomme, finden, dann dürften ohne Zweifel Besorgnisse gehegt werden, aber selbst in diesem Falle müßten die Portugiesen, bevor sie uns verließen, einem andern fabriktreibenden Volke denselben Geschmack für Portwein beibringen, von welchem England beinahe das Ganze verzehre.

— Ein Brief aus Newyork vom 7. April, der die Ankunft von zwei östreichischen Fregatten aus Triest mit polnischen Flüchtlingen meldet, sagt: „Der Zustand der Angekommenen hat unter den Gebildeten hier freilich Theilnahme erregt, und es ist eine Subscription eröffnet worden; inzwischen ist diese noch nicht ergiebig gewesen, was auch nicht eben unerläßlich seyn dürfte, da jeder der Polen von dem östreichischen Konsul 40 Dollars erhalten hat, und man außerdem hört, daß beinahe Keiner von ihnen, der Arme und Hände anzuwenden willig ist, ohne Beschäftigung geblieben ist. Viele arbeiten als Gärtner, Schuhmacher, Schmiede ꝛc., andere haben in Gemeinschaft Lehrer engagirt zur Erlernung der englischen Sprache, damit sie irgend eine vortheilhafte Anstellung finden könnten. Die Offiziere der östreichischen Fregatten sind meistens Venetianer, und sprechen nur Italienisch. Sie sprechen von den Polen (den Gemeinen) als von wohlgesinnten Menschen, die bereit seyen, sich durch Arbeit ihr Brod zu erwerben. Die Offiziere dagegen verstehen nichts anders, als ihren Degen zu führen, ihre Aussichten hier sind daher schlecht, und sie dürften wahrscheinlich sämmtlich nach England und Frankreich zurückkehren, um irgendwo in Europa in militärische Dienste zu treten. Einige haben sich bereits eingeschifft.

— Laut Briefen aus Konstantinopel vom 15. v. M. lag die Flotte völlig segelfertig, man glaubte aber, daß sie nur erst nach Kourban Bairam (dem Opferfeste), welches am 20. d. anfängt und vier Tage dauert, segeln würde. Die Regierung schien zu erwarten, daß, sobald ihre Flotte vor Samos ankomme, die Einwohner sich sogleich unterwerfen würden, aber die Griechen aus Samos hatten 7000 Mann unter Waffen und außerdem noch 2000 Albanesen engagirt, und Weiber und Kinder waren bereits von der Insel fortgesandt worden. Unter solchen Umständen befürchtete man, daß die Türken die Scenen von Scio dort wiederholen würden.

Frankreich.

Paris, vom 16. Mai. Die Deputirtenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung mit 189 Stimmen gegen 109 die von der Regierung begehrte Million zur Unterstützung derjenigen, welche durch die neulichen Unruhen zu Lyon am unglücklichsten geworden, — verweigert. Die Mehrzahl nahm nämlich an, den Bürgern den ihnen durch Aufruhr verursachten Schaden ersetzen, hieße gewissermaßen sie ermuntern, sich demselben nur schwach zu widersetzen. Die Bevölkerung von Paris habe sich bei zwanzig Aufständen anders benommen, wie ein Deputirter der Hauptstadt zu deren Lob behauptete, und deshalb den Lyonern einigermaßen Vorwürfe machen zu können glaubte. Der Minister des Innern widerlegte zwar diese Vorwürfe vollkommen; er zeigte, daß es den Lyonern materiell unmöglich gewesen sey, die Anstrengungen der Truppen zu unterstützen, und führte noch andere Gründe an, um darzuthun, daß die Frage eine französische und nicht eine Lyoner sey, daher auch Frankreich, das aus dem Kampfe zwischen der Anarchie und der Staatsgewalt, der auch anderswo seinen Schauplatz hätte nehmen können, entstandene große Unglück unterstützen müsse; — diese Argumentation fand jedoch bei der Mehrzahl keinen Eingang, und vermochte das obige Resultat nicht abzuwenden.

— Der Pairshof setzt die Instruktion der Sachen, die vor ihn gebracht sind, ohne Unterbrechung fort. Die Anklageakte für die Ereignisse von Paris vom 13. und 14. April soll, wie man versichert, vor Ende des Monats bekannt gemacht werden.

— Hr. Eugen Perier ging gestern Abend aus dem Hotel der auswärtigen Angelegenheiten nach Madrid ab. Er soll mit einer diplomatischen Sendung beauftragt seyn.

Belgien.

Ein Journal sagt, die Königin befände sich wieder in gesegneten Umständen.

Redakteur: L. Stahl.

Ueber den im gestrigen Blatte aus Rath kurz angezeigten Unglücksfall ist uns aus Ratingen vom 18. d. nachstehender umständlicherer Bericht zugekommen:

Warnung.

Wiederum ein Beispiel, wie gefährlich es ist, bei Gewittern unter Bäumen Schutz zu suchen. Gestern Nachmittag waren die Ehefrau Matheisen, deren Schwester Christina Rieders und die Ehefrau Brückmann aus Rath in dem in der Nähe gelegenen Jcktbusche, um Futterkräuter zu sammeln. Bei dem einfallenden starken Regen flüchteten beide erstere unter einen, drei viertel Fuß dicken und ungefähr dreißig Fuß hohen Eichbaum. Kurz darauf fiel ein Blitz mit Schlag begleitet, und die Ehefrau Mat-

theisen stürzte todt und ihre Schwester besinnungslos zu Boden; als diese sich erholt hatte, sah sie ihre Schwester neben sich leblos liegen und deren Kleider auf der rechten Schulter brennen; sie wollte ihr zu Hülfe eilen, fühlte sich aber so gelähmt, daß sie nicht aufstehen konnte, weshalb sie die in der Nähe befindliche Ehefrau Brückmann zu Hülfe rufen mußte.

Die Ehefrau Mattheisen hatte mit der rechten Schulter an dem Baum angelehnt, und ihre Schwester, neben ihr, mit der rechten Seite zugekehrt, gestanden, und zwischen beiden sich ein Sack mit Futterkräutern befunden. Der erstern war das Kleid auf der rechten Schulter und das Hemd auf dem Rücken verbrannt; sie hatte auf der Schulter und dem Rücken schwarze und auf dem rechten Beine rothe Brandflecken. Deren Schwester hatte an der rechten Hand bis zur Hälfte des Unterarms, und an dem linken Fuße bis unter die Sohle rothe Flecken und Brandwunden. Der Blitz hatte, wahrscheinlich, als er die Ehefrau Mattheisen getödtet, durch die rechte Hand und den linken Fuß der Schwester einen Ableiter gefunden. An den Holzschuhen, welche diese Personen an den Füßen hatten, so wie an dem Baume, worunter sie gestanden, war nicht die geringste Beschädigung sichtbar.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 20. Mai.

Angekommen: Cremer mit 200 Ctr., Vetter mit 1000 Ctr., Orths mit 150 Ctr. von Cöln. — M. van der Hoven von Dortrecht mit 1080 Ctr.

Abgefahren: Hobmann nach Trier.

In Ladung liegt: Wedel nach Arnheim bis den 23. d.

Wasserstand 6 Fuß 8 Zoll.

Anzeigen.

Mobilien-Verkauf.

Montag den 26. dieses und folgende Tage Nachmittags 2 Uhr, wird Unterzeichneter in dem Sterbhause der Handelsfrau Wittwe Johann Breuer seel. Ratingermauerstraße hierselbst, die von derselben nachgelassenen Mobilien, bestehend: in Bettung, Leinwand, Kleidungsstücken, Kupfer und Zinn, Tischen, Stühlen, Schrott und Gußeisen ꝛc. zum Verkaufe an den Meistbietenden ausstellen.

Düsseldorf den 20. Mai 1834.

Joseph Müller, Notar.

Freiwilliger Mobilien-Verkauf.

Heute Mittwoch den 21. Mai, Nachmittags pünktlich 3 3 Uhr, wird unterzeichneter Gerichtsvollzieher hier in der Elberfelderstraße Nro. 666 eine Treppe hoch, verschiedene Mobilien, als: Kleiderschränke, Sekretär, Komode, Kanape, Stühle, Spiegel, Fournois mit Backofen u. s. w. dem Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Gruber.

Friedrich's des Großen Leben.

Mit Stahlstichen und Holzschnitten, in vier Lieferungen.

In J. Scheible's Buchhandlung in Stuttgart erscheint und es nehmen alle Buchhandlungen auf dieses interessante Geschichts- und Bilderwerk Bestellungen an: (in Düsseldorf die Stahl'sche Buch- und Kunsthandlung)

Friedrich der Große,

König von Preußen.

Sein Leben und Wirken;

nebst einer

gedrängten Geschichte d. siebenjährigen Krieges.

Für

Leser aller Stände, nach den besten Quellen historisch-biographisch bearbeitet von

Theobald Chauber.

Des größten deutschen Helden und Staatsmannes, Friedrichs des Großen, Wirken nach Innen und Außen, allen Ständen in einem lebenskräftigen Bilde nahe zu stellen, wahr, scharf gezeichnet und ohne Uebertreibung, ist der Zweck dieses Werkes. Wie Friedrich als Selbstherrscher die Idee des Staats in sich auffaßte, wie er sie darstellte, nach Innen als Gesetzgeber, nach Außen als Staatsmann und Feldherr; wie er, der Willkühr feind, in fester Hand des Staates Zügel hielt, sein Volk heranbildend zu selbstständiger Theilnahme an den großen Weltereignissen; wie er, anstrebend zum Ideale des monarchischen Princips, einwirkte auf Mit- und Nachwelt, soll hier eine treue Schilderung in gemeinfaßlicher Sprache zeigen. Noch lebt im Volke Friedrichs thatenreiches Leben, und die geniale Richtung seines Geistes, der entscheidend in der Schlacht, weise im Rath, volksthümlich mit dem Volke war. Nicht als kalter Geschichtschreiber wird der Verfasser seinen Helden schildern, sondern so wie derselbe noch heutzutage bewundert und geliebt im Andenken des Volkes lebt.

Auch die Geschichte des denkwürdigen siebenjährigen Krieges, der ruhmvolle Vorbote der Kraft, welche Preußen später in einem noch größern Maßstabe zu entfalten berufen war, wird in gedrängter Darstellung, mit steter Hinweisung auf den Alles belebenden Geist des großen Königs, den Lesern hier vor die Augen gerückt werden.

Die Sprache des Werkes wird einfach, edel, den Gebildeten aller Stände zugänglich seyn, da der Verfasser für das Volk, nicht für die Gelehrten schrieb, obwohl alle Quellen sorgfältig benützt sind.

Vorstehendes Werk erscheint in vier elegant broschirten Lieferungen, deren jede 8 bis 9 Bogen stark ist und 11 Sgr. kostet.

Es kostet demnach das vollständige Werk, welches 32 bis 36 Bogen stark seyn wird, im Subscriptions-Preise nur 1 Thlr. 14 Sgr. preuß. Der Ladenpreis, welcher nach Erscheinen der dritten Lieferung eintritt, wird um die Hälfte erhöht. Alles, was die eben festgesetzte Bogenzahl übersteigen sollte, liefern wir unentgeltlich. Sammler erhalten von jeder Buchhandlung auf 10 Exemplare ein Frei-Exemplar.

Das Ganze ist mit vier und zwanzig Vignetten (von J. Neuer auf's geschmackvollste in Holz gravirt) geziert, welche im Texte selbst eingedruckt werden. Diese Holzschnitte stellen den großen König in den wichtigsten Momenten seines Lebens, seine und der Helden jener Zeit Großthaten während des siebenjährigen Krieges dar. Die erste Lieferung enthält überdies Friedrichs des Großen Bildniß (zu Pferde) und ein sehr sinnreich componirtes Titelblatt, beide von H. Pinhas in Stahl gestochen. Die zweite, dritte und vierte Lieferung werden mit den Bildnissen Schwerin's, Ziethen's und Blücher's, von Brückner in Leipzig sehr schön in Stahl gestochen, geziert seyn.

Das Format des Werkes ist ein großes Oktav. Papier und Druck sind schön, des Gegenstandes würdig, so daß diejenigen, welche mit der typographischen und artistischen Ausstattung nicht zufrieden seyn zu können glauben, ihrer Subscriptions-Verbindlichkeit von uns enthoben werden.

Feuer-Versicherung.

Häufige Aeußerungen und Anfragen über das Fortbestehen meiner Assekuranz-Agentur belehren mich, daß man im Publikum geneigt ist, aus der Bekanntmachung Seiner Excellenz des Herrn Ober-Präsidenten von Pestel vom 25 Januar l. J. zu entnehmen, als ständen den Agenturen der Allgemeinen Assekuranz-Gesellschaft zu Paris Verbote oder Beschränkungen bevor. Da diese Bekanntmachung aber nur von einem zu erwartenden Verbote der fremden auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalten spricht und dadurch zu verstehen gibt, daß die andern fremden Anstalten, nämlich die auf festen Prämien beruhenden (eine solche ist die Gesellschaft Allgemeiner Versicherungen) die Erlaubniß für Geschäfte hier im Lande nach wie vor behalten sollen, so ist jene Verstehungsweise offenbar irrig, und können also meine Assekuranz-Kunden dieserhalb völlig beruhigt seyn.

Denjenigen übrigens, welche es vorziehen, ihre Gebäude bei der Landes-Feuer-Versicherungs-Anstalt zu versichern, halte ich mich für das von derselben bekanntlich nicht versicherte bewegliche Eigenthum empfohlen, bemerkend, daß bewegliche Gegenstände jeder Art, als: Waaren, Haus-Mobilar, Arbeits-Geräth, Erndten, Vieh, Ackergeräth, Schober (oder Barmen), die Utensilien und Vorräthe von Brennereien, Brauereien, Spinnereien, aller Fabriken, Mühlen u. s. w., auch Waldungen, Holz- und Kohlenplätze, Schiffe im Bau ꝛc. zur Assekuranz bei meiner Gesellschaft zugelassen werden.

Für das Mobilar der Kirchen, Schulen, Leihhäuser und aller öffentlichen Gebäude sind die bisher schon so billigen Prämien neuerdings noch ermäßigt worden.

Wesel den 8. Mai 1834.

Fr. Kalle.

Wir warnen einen Jeden, Nichts auf unsern Namen zu borgen, indem wir für keine Zahlung haften.

Familie Flecke s.



[260] Am Pfingstmontage, Abends, ist Jemanden auf der Kasernenstraße ein junger Pinscherhund, mit einem weißen Flecke unterm Halse, entlaufen. Derselbe hört auf den Namen Presto. Derjenige, dem er zugelaufen, wird gebeten, ihn dem Eigenthümer, der bei der Expedition dies. Bl. zu erfragen ist, gegen eine gute Belohnung zurückzustellen.

---

[261] Ein Frauenzimmer, evang. Confession und gesetzten Alters, in Hand- und häuslichen Arbeiten erfahren, welches früher auch ein kleines Ladengeschäft besorgt hat, wünscht eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau oder in einem Laden, wo häusliche Geschäfte mit zu verrichten wären. Hierauf Reflektirende wollen ein Näheres in der Expedition d. Ztg. erfragen.

Wilhelm Cleff.

WECHSEL - COURSE.

Düsseldorf, den 20. Mai 1834.

			Briefe.	Geld.
Amsterdam	Fl. 250	k. S.	141 8/10	——
idem	„	2 M.	141	——
Augsburg im 20 fl. F.	Fl. 150	k. S.	——	103 8/10
Antwerpen	Fs. 300	k. S.	81 1/10	——
idem	„	2 M.	80 7/10	——
Berlin	Th. 100	k. S.	——	99 8/10
idem	„	2 M.	——	99 2/10
Frankfurt a. M. im 24 fl. F.	Fl. 150	k. S.	86 5/10	——
idem	„	2 M.	86	——
Hamburg	BM. 300	k. S.	——	152 2/10
idem	„	2 M.	——	151 2/10
London	L. St. 1	2 M.	——	6 26
Paris	Fs. 300	k. S.	——	81 3/10
idem	„	2 M.	——	81
Lyon	Fs. 300	k. S.	——	81 2/10
Leipzig	Th. 100	k. S.	102 8/10	——
Bremen L'dor à 5	Th. 100	1 M.	113	——
Cöln	Th. 100	k. S.	100	——
idem	„	2 M.	——	99 1/10
Elberfeld	„	k. S.	100	——
idem	„	2 M.	——	99 1/10

Staatsschuldscheine 99¼ à 98¾.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.